



**Arbeitshilfe**  
Katholisches Filmwerk



Kurzspielfilm, sw, 11 min, Deutschland 1998  
Produktion: dffb, Berlin  
Regie: Damir Lucacevic  
Buch: Robert Löhr, Kamera: Jutta von Stieglitz, Montage:  
Cosima Schnell, Ton: Amy Öström  
Darsteller: Stefan Lisewski (Gott), Armin Marewski  
(Herr Deutschmann), Andrea Naurath (Frau Deutschmann),  
Norman Numirski (Philipp Deutschmann)

## **Kurzcharakteristik**

Als Philipp, der Sohn der Familie Deutschmann, die Haustür öffnet, steht ein Mann davor, der mit seinen Eltern sprechen möchte. Es ist Gott. Im Wohnzimmer eröffnet Gott den Deutschmanns, dass sie derzeit keine Chance hätten, in den Himmel zu kommen, weil es ihnen am wahren Glauben fehle. Er verlangt als Beweis für ihre Glaubensstreue in Analogie zu Abraham die Opferung Philipps. Daraufhin kommt es zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen Gott und Philipps Vater, die schließlich zum Tod Gottes führt. Herr und Frau Deutschmann bestatten Gott und sprechen an seinem Grab ein Vater Unser.

## **Einsatzmöglichkeiten und Lehrplanhinweise**

Der Film „Gottes Besuch“ eignet sich zum Einsatz im Schulunterricht ab etwa vierzehn Jahren, für die Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung und für die Gemeindefarbeit.- Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis - Gottesbestreitung und Religionskritik Jahrgangsstufe 12

(Leistungskurs)

- Der Mensch vor der Gottesfrage

Realschule: Jahrgangsstufe 10: Umkehren und neu anfangen: Schuld und Sünde, Vergebung und Versöhnung

Hauptschule: Jahrgangsstufe 10: An den Gott der Bibel glauben-ein lebenslanger Prozess

Außerschulische Jugendarbeit:

Im Rahmen der Jugendarbeit dürfte „Gottes Besuch“ in erster Linie als witziger Einstieg zu Diskussionen über Gottesvorstellungen dienen. Man kann davon ausgehen, dass bei jugendlichen „dieser Gott“ tatsächlich tot ist und allenfalls als etwas betrachtet wird, das irgendwie noch in den Köpfen der

Erwachsenen vorhanden ist. Das heißt allerdings nicht, dass Jugendliche nicht auch weiterhin durch die aufgezeigten Klischees beeinflusst wären.

Erwachsenenbildung/Gemeindearbeit:

In der Erwachsenenbildung und der Gemeindearbeit kann „Gottes Besuch“ unter Umständen gerade bei der älteren Generation zu gewissen Irritationen führen. Selbst wenn man erkennt, dass der Film ironisch gemeint ist, mag manchen sein Umgang mit „Gott“ als despektierlich erscheinen. Gerade solche Irritationen können jedoch zum Ausgangspunkt weiterführender Gespräche gemacht werden.

Schulischer Einsatz:

In der Schule lässt er sich für folgende Lehrplanziele des Religionsunterrichtes (Grundlage: Lehrpläne für Bayern) einsetzen:

Gymnasium: Jahrgangsstufe 10: Schuld und Schuldbewältigung  
Jahrgangsstufe 11:

Religion - Religiosität - Glaube Jahrgangsstufe 12 (Grundkurs):  
Biblisches Gottesbild und moderner Mensch

## **Inhalt**

Einer typischen Reihenhaussiedlung mit Vorgärten entlang einer Straße nähert sich ein in Schwarz gekleideter Mann mit Hut, den man zunächst nur von hinten sieht. Man hört Vogelzwitschern und Arbeitsgeräusche, ohne dass jemand beim Holzhacken zu sehen wäre. In der nächsten Einstellung befindet man sich in der Küche eines der Reihenhäuser. Die Hausglocke ertönt. Der Sohn der Familie, Philipp, will gerade einen Apfel essen, wird aber von der Mutter ermahnt, ihn wegzulegen, da es bald Mittagessen geben werde. Maulend widerspricht der Junge, während das Läuten dringlicher wird. Von der Mutter geschickt, öffnet Philipp einen Spalt weit die Tür.

Ob denn die Eltern zuhause seien, fragt die nur durch das Milchglas sichtbare Gestalt des Mannes in schwarzer Kleidung. Philipp solle ihnen sagen, dass Gott mit ihnen sprechen möchte. Von ihrem Sohn herbeigerufen kommt Frau Deutschmann daraufhin zur Tür und versucht den Mann zunächst einmal abzuwimmeln, weil sie ihn für einen Vertreter oder einen Zeugen Jehovas hält. Sie bittet ihn dann aber doch ins Haus, als er hartnäckig und in herablassend-selbstgewissem Ton darauf besteht. Gott zu sein. Nachdem sie

Gott ins Wohnzimmer gebeten hat, schickt Claudia Deutschmann Philipp los, um den Vater zu holen. Schnell versucht sie auf dem Tisch ein wenig Ordnung zu schaffen, während der Herr den Hut abnimmt, die Handschuhe auszieht, den Mantel aufknöpft und sich nach Aufforderung auf dem Sofa niederlässt. Frau Deutschmann ist offensichtlich nervös und weiß nicht, ob sie rauchen soll, verzichtet dann aber darauf. Als Philipp seinen Auftrag ausgeführt hat und mitteilt, dass der Vater gleich komme, setzt er sich neben Gott auf das Sofa. Er fragt ihn, was in der schwarzen Ledermappe sei, die Gott auf den Tisch gelegt hat, bekommt aber keine Antwort. Claudia bietet Gott Kekse an, die dieser dankend akzeptiert, und versucht, irgendwie die Wartezeit zu überbrücken, bis ihr Mann auftaucht. Schließlich erscheint er mit einem Beil in der Hand und Holzscheiten unter dem Arm, die er am offenen Kamin, wo bereits ein Feuer brennt, niederlegt.

Thomas Deutschmann will den Gast begrüßen, aber Gott reagiert nicht auf die ausgestreckte Hand. Claudia flüstert ihrem Mann den Namen „Gott“ zu, um ihn über den Gast ins Bild zu setzen. Der Gast öffnet den umlaufenden Reißverschluss seiner Dokumentenmappe und gibt Philipp eines auf die Finger, weil der sie aufklappen und hineinschauen wollte. Ihre zukünftige Aufnahme ins Heilige Königreich, so erklärt Gott den Deutschmanns, sei äußerst fraglich. Während Philipp auf diese Ankündigung hin unter Protest zum Spielen geschickt wird, da das Thema offenbar für Kinder nicht geeignet ist, hakt Gott eine Reihe von Punkten auf einer vor ihm liegenden Liste ab.

Zwar hielten die Deutschmanns sich an die zehn Gebote, würden den Gottesdienst halbwegs regelmäßig besuchen und auch in der Bibel lesen, und in soweit ihre christlichen Pflichten erfüllen, aber es fehle ihnen am wahren Glauben, d. h. an der nötigen Gottesfurcht. Ihre einzige Chance, nicht in die Hölle zu müssen, sei es, ihren Glauben entsprechend zu beweisen. Sie möchten doch bitte einmal in der Bibel das erste Buch Mose, Kapitel 22, aufschlagen und vorlesen:

»Nun geschah es, dass Gott Abraham auf die Probe stellte ...«  
Als den Deutschmanns bei der Lektüre aufgeht, dass es sich um die Opferung Isaaks handelt und Gott offenbar verlangt, analog dazu jetzt Philipp zu opfern, stellt sich Claudia entrüstet vor ihren Sohn, der von draußen hereingekommen ist, während der Vater pragmatisch versucht, mit Gott zu verhandeln: Da müsse doch etwas zu machen sein. Aber Gott lässt

sich auf keinerlei Kompromisse ein und will gehen. Thomas Deutschmann verstellt ihm den Weg, wird aber nur noch einmal mit der Alternative „Sohn oder Hölle“ konfrontiert und aus dem Weg gestoßen.

Es kommt zu einem Ringkampf zwischen Thomas und Gott, die sich schließlich am Boden wälzen. Herr Deutschmann nimmt Gott in den Schwitzkasten und versucht ohne Erfolg, eine Zusage für die Aufnahme seiner Familie in den Himmel zu erzwingen. Während die beiden weiter ringen, stößt Gott an ein Regal, auf dem ein großer Globus steht. Der Globus gerät ins Wanken, fällt ihm auf den Kopf und schlägt ihn bewusstlos. Claudia wirft ihrem Mann entsetzt vor, er habe Gott umgebracht. Thomas verteidigt sich damit, dass Gott schließlich mit dem Ganzen angefangen habe. Währenddessen ist Gott aus seiner Bewusstlosigkeit erwacht und würgt nun seinerseits den überraschten Thomas Deutschmann, der bald kaum noch Luft bekommt. Kurz entschlossen schlägt Claudia Deutschmann Gott den Globus ein zweites Mal auf den Kopf und befreit so ihren Mann aus dem Würgegriff Gottes.

Allerdings ist Gott jetzt tatsächlich tot. Betreten betrachten die Deutschmanns einschließlich Philipp die Leiche.

In der Schlusseinstellung sieht man Herrn Deutschmann, wie er irgendwo auf freiem Feld eine Grube aushebt. Gemeinsam mit seiner Frau schafft er die Leiche in das Grab. Bevor sie die Grube wieder zuschaukeln, beten sie ein Vater Unser für den Gott, den sie getötet haben.

## **Gestaltung**

Bei „Gottes Besuch“ handelt es sich um einen Schwarzweiß-Film, der auf konventionelle Weise erzählt ist.

Seine Spannungselemente bezieht er im Wesentlichen aus seiner Erzählhandlung. Er arbeitet mit den Vorstellungen, Klischees, Assoziationen und Überzeugungen, die die Begriffe „Gott“ und „Tod Gottes“ in den Zuschauern wecken.

Die Einrichtung des Hauses und die Bekleidung der Eltern, aber auch Herrn Deutschmanns Schnauzbart und seine Frisur, erinnern eher an die sechziger Jahre, während Philipp ein Kind der Gegenwart ist: Er trägt Turnschuhe und eine nach hinten gedrehte Schirmmütze. Es entsteht so eine eigentümliche Verschränkung der Zeiten, die dem Film einen Hauch des Surrealen verleiht.

Der Schnitt und die ruhige Kameraführung erzeugen eine kammerspielartige Atmosphäre mit sarkastisch-ironischen Untertönen. Gott wird eher bedrohlich in Szene gesetzt und sein überraschendes Erwachen aus der Ohnmacht erinnert an einen beliebten Effekt aus Horrorfilmen, wenn das tot geglaubte Böse erneut auftaucht.

Als Gott den Pflichtenkatalog der Deutschmanns abhakt, ist er in leichter Untersicht gefilmt und wirkt wie ein Bürokrat, vor dessen mächtigem Schreibtisch demütige Bittsteller die Entscheidung über ihr Schicksal erwarten.

Von symbolischer Bedeutung sind das Feuer im offenen Kamin und der Globus. Wenn Herr Deutschmann mit Beil und Holzscheiten auftritt, kann er im Licht der Ereignisse als ein zweiter Abraham gesehen werden, der den Brandaltar für die Opferung des Sohnes herrichtet. Während Herr Deutschmann zu begreifen beginnt, dass

tatsächlich von der Hölle die Rede ist, sieht man im Hintergrund sinniger Weise die Flammen des Kaminfeuers lodern. Es symbolisiert neben dem Brandopfer auf einer zweiten Ebene also auch klischeehaft die ihm drohende Strafe, nämlich das Höllenfeuer.

Gott als Schöpfer der Welt wird von seinem eigenen Werk außer Gefecht gesetzt: Das ist die ironische Botschaft der zu Boden fallenden Weltkugel, deren Flug in Zeitlupe und aus der Perspektive des am Boden liegenden Gottes aufgenommen ist. Außerdem ist ihrem Fall das Kaminfeuer gegen geschnitten, um die höllischen Konsequenzen anzudeuten, die das Geschehen für die Deutschmanns jetzt erst recht haben muss.

In den Dialogen zwischen den Deutschmanns und Gott sind für die Aussage des Films vor allem die zahlreichen Wendungen von Interesse, in denen das Wort „Gott“ auftaucht:

- „Grüß Gott, mein Sohn.“ (Gott an der Haustür)
- „Hier ist ein Gott, der was von dir will.“ (Philipp zu seiner Mutter)
- „Ich bin Gott“. „Etwa der liebe Gott?“ (Dialog Gott-Claudia)
- „Herr Gott“. „Gott reicht vollkommen“ (Dialog Claudia - Gott)
- „Aber wir glauben doch an Gott, an Sie, an Euch.“ (Claudia)
- „Lass deinen Gott gehen.“ (Gott),
- „Gott.“ (Claudia signalisiert ihrem Mann, wie der Gast heißt),

- „Oh Gott“; „Ach, Gott.“ (Ausrufe der Deutschmanns)

Musik und Geräusche spielen dagegen eine untergeordnete Rolle, wenn auch zu Beginn des Films eine im Hintergrund laufende Werbesendung („sympathisch“; „Bei uns ist der Ehrliche nicht der Dumme“) im Radio und das den Film beschließende und den Nachspann begleitende „Kyrie Eleison“ (Herr, erbarme dich) als ironische Kommentare der Filmhandlung verstanden werden können.

## Interpretation

»Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? «, heißt es in Nietzsches Buch „Die Fröhliche Wissenschaft“ (Der tolle Mensch, Aphorismus 125), und in „Also sprach Zarathustra“ (Vierter und letzter Teil. Außer Dienst) schreibt Nietzsche: »Dieser alte Gott lebt nämlich nicht mehr: der ist gründlich tot. «

Die prägnante Formulierung vom Tod Gottes ist seitdem zu einem Gemeinplatz geworden, zu einem Bonmot, dessen religionskritische Intention und ursprüngliche Radikalität kaum noch aktuell realisiert werden. Als Wandgraffiti kann man es in amüsanter Form auch kritisiert und relativiert finden: »Gott ist tot. Nietzsche. - Nietzsche ist tot. Gott.«

Der Witz des Filmes liegt nun darin, dass er Nietzsches Aussage nicht in einem übertragenen Sinne auffasst, sondern realistisch in Bilder umsetzt: Gott tritt in Person auf, die Deutschmanns werden zu seinen Mördern, und am Ende ist er wirklich tot. Gar zu ernst kann der Bezug auf Nietzsches Philosophie also nicht gemeint sein.

Dem Film ist es vor allem darum zu tun, auf spielerisch-ironische Weise das Bild-, Erzähl- und Assoziationspotential zu entfalten, das in der Rede vom Tod Gottes steckt. Indem er das tut, liefert er eine Menge von Ansatzpunkten, von denen aus man weiterdenken und sich durchaus auch ernsthaften Fragen nach dem Zustand des Glaubens in der Gegenwart nähern kann.

Im Zentrum des Films steht eine Familie mit dem sprechenden Namen „Deutschmann“, die in ihrer klischeehaften und karikierten Durchschnittlichkeit ihrem Namen alle Ehre macht. Ihre Einstellung zu Christentum und Glauben ist allenfalls konventionell, da dürfte der sie besuchende Gott schon Recht

haben. Am ernstesten wird es noch Claudia Deutschmann damit sein, die aus einer oberflächlichen Frömmigkeit heraus mit ihrem Sohn in der Bibel liest, an bestimmten Erziehungs-idealen festhält und vermutlich auch die treibende Kraft für die gelegentlichen Gottesdienstbesuche darstellt. „Der kann doch nicht tot sein“, meint sie einmal über Gott, und gibt damit eine gewisse Ahnung von Theologie zu erkennen.

Thomas Deutschmann dagegen ist ein reiner Pragmatiker, der ganz im Gegenwärtigen verwurzelt ist. Zwar möchte er in den Himmel und nicht in die Hölle kommen, aber nicht etwa, weil er sich wirklich ungerecht behandelt fühlte, sondern weil man, nach allem, was er weiß, da eben nicht hinzukommen hat. Dementsprechend sieht er die Forderung nach der Opferung seines Sohnes zunächst auch als reine Verhandlungssache an: Da muss doch etwas zu machen sein. Deutschmanns Ausspruch: »Ich gehe nicht in die Hölle und meine Frau auch nicht« ist der unreflektierte Standpunkt eines trotzigem Schuljungen, der ansonsten gar nicht so genau weiß, worum es eigentlich geht. Sein Ringkampf mit Gott bestätigt das. Als ihm seine Frau die Schuld am Vorgefallenen zuweist, reagiert er, wie von einem Jungen zu erwarten ist: »Der hat aber angefangen«.

Sohn Philipp ist ganz Kind seiner Zeit und gibt seine Ahnungslosigkeit und Unbefangenheit in religiösen Dingen schon zu erkennen, als er der Mutter vermeldet, dass ein Gott vor der Tür stehe. Dementsprechend lässt er sich von dem Besuch auch nicht weiter beeindrucken oder einschüchtern, stellt Fragen und versucht, Gott in seine Unterlagen zu schauen. Dieser Gott, der vor der Tür steht, stellt denn auch die Verkörperung der gängigsten Klischees dar, die als Ergebnis von zweifelhaftem Religionsunterricht, unverdauten Katechismusweisheiten, populärphilosophischer Religionskritik und unverständlichen Gottesdienstpredigten in den Köpfen herumspuken. Gekleidet in Schwarz, mit zweifelsfrei klerikalem Touch, ein älterer streng blickender Herr, erscheint er als Überhöhung eines Pfarrertypus, in dem sich permanente Drohgebärde („Du Wurm“, „Sagt nicht, ich hätte euch nicht gewarnt“, „Dafür wirst du in der Hölle schmoren“) und Buchhaltermentalität (sieht alles, weiß alles, hat alle Vergehen in seinem Buch vermerkt) zu einer fatalen Mischung verbinden.

Seine Berufung gerade auf die Geschichte von der Opferung Isaaks (Genesis, 22, t-2; Text der Einheitsübersetzung: »Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er

sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. «) ist deshalb auch charakteristisch für die Auffassung von einem „wahren Glauben“, der im Grunde nur aus blindem Gehorsam besteht. Diesem Gott ist es nicht um ein gottgefälliges Leben zu tun, sondern um eine Gottesfurcht, die auf die Angst vor Bestrafung und Hölle reduziert ist.

Auf der anderen Seite geht das Gottesbild der Deutschmanns nicht über dieses Klischee hinaus. Naiv lassen sie sich von der Forderung Gottes schrecken, obwohl sie natürlich wissen müssten, dass der Gott der Bibel zwar die Forderung nach der Opferung von Abrahams Sohn gestellt hat, aber die Hauptaussage der Opferungsgeschichte ja gerade darin besteht, dass Gott solche Opfer nicht will. Sie könnten durchaus gelassen reagieren und darauf verweisen, dass Gott in der Bibel mit einem Opfertier als Ersatz zufrieden war. Man kann deshalb sagen, dass der Gott der Deutschmanns und des Films wirklich nur der Gott des gängigen Klischees ist, fabriziert aus Versatzstücken, Wissensbruchstücken und Ressentiments gegen die christliche Tradition. Ihr Gottesbild ist nicht nur rudimentär, weil es das Neue Testament und das in ihm konzipierte Gottesbild völlig ausblendet, sondern auch dem Gott des Alten Testaments nicht gerecht wird.

Ein zweiter biblischer Bezug findet sich in dem Ringkampf von Thomas Deutschmann mit Gott, der auf den Kampf Jakobs am Jabbok anspielt. (Genesis 32, 25-27; Text der Einheitsübersetzung: »Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. Als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. Der Mann sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. «) Der Film verwendet diese Perikope als Folie, auf deren Hintergrund er den Tod Gottes in einer Auseinandersetzung mit dem Menschen begründet. Während Jakob Gott nicht überwinden kann, behält der pragmatische Herr Deutschmann letztlich die Oberhand gegen ihn. Wenn seine Frau Gott mit dem Globus erschlägt, dann heißt das auch: Dieser Gott ist schwach, seine Ansprüche sind unberechtigt, wir befreien uns von ihm. Hätte er sich auf

einen Kompromiss mit uns eingelassen, dann wäre ihm das nicht passiert.

Die Schluss-Sequenz unterstreicht noch einmal die Klischeehaftigkeit, Ungenauigkeit und Naivität des Gottesbildes, das die Deutschmanns besitzen: Frau Deutschmann fragt sich, ob er jetzt wohl da oben, also im Himmel ist, und das gemeinsame „Vater Unser“ samt einsetzendem „Herr erbarme dich“ setzt dem ganzen noch eine ironische Krone auf.

Die Kernaussage des Films ist denn auch: Mit diesem Gott und dem damit verbundenen Gottesbild ist nun wirklich nichts mehr Vernünftiges anzufangen. Er macht diese Aussage spielerisch und in satirischer Intention, nicht aber weil es ihm um eine ernsthafte theologische Auseinandersetzung mit neuzeitlicher Religionskritik und dem Gottesbegriff zu tun wäre. Den Deutschmanns sind das Pathos und die Tragik Nietzsches in jeder Hinsicht fremd. Im Grunde wissen sie nicht, was der Himmel ist und was sie dort eigentlich sollen, halten aber aus Gewohnheit an den konventionellen Sprachbildern und Denkkonventionen fest. Mit dem Tod dieses Gottes haben sie nicht wirklich etwas verloren. Sie sind Bild gewordener Ausdruck einer post-christlichen Gesellschaft, in der noch unverstandene Restbestände einer großen Tradition umhergeistern. Ihr „Mord“ an Gott stellt nur die letzte Konsequenz ihrer Gleichgültigkeit dar.

Für jemanden, der sich als Christ verstehen will, verweist „Gottes Besuch“ deshalb auf oberflächlich-amüsante Weise auf entscheidende Fragen gegenwärtigen Glaubens:

- An welchen Gott glauben wir eigentlich?
- Worin besteht der „wahre“ Glaube?
- Welche Forderungen stellt ein „christliches“ Lebenskonzept an das Alltagsleben?
- Welche Rolle spielen die institutionellen Formen der Religion, etwa der Gottesdienst? Und nicht zuletzt:
- Wie müsste eine Katechese aussehen, die in den Köpfen nicht nur Klischees und Zerrbilder hervorbringt, sondern eine verantwortete und verantwortbare Gläubigkeit?

## **Ansätze zum Gespräch**

- In „Gottes Besuch“ wird der Name Gottes in unterschiedlichen Zusammenhängen und Gesprächssituationen verwendet.

Das bietet eine Reihe von Ansatzpunkten, um über die unterschiedlichen Bedeutungen des Gottesbegriffs zu sprechen. Besonders interessant ist dabei der unbestimmte Artikel, den Philipp verwendet: *Ein* Gott (ein möglicher, einer von vielen) stehe vor der Tür. In diesem Rahmen kann auch über den Sinn des jüdischen Umgangs mit dem Gottesnamen gesprochen werden.

- „Gottes Besuch“ kann Anlass geben, über das eigene Gottesbild und seine Abhängigkeit von bestimmten Erziehungsmilieus, theologischen Vorgaben und religionspädagogischen Ansätzen zu sprechen. Gerade einer älteren Generation dürften Höllenpredigten, Strafandrohungen und die holzschnittartige Theologie des „Grünen Katechismus“ durchaus noch gegenwärtig sein.

- Für den Gott des Films ist es klar, dass den Deutschmanns der „wahre Glaube“ fehle. Aber was gibt es an dieser Familie eigentlich auszusetzen? Lebt sie nicht in etwa so, wie wir alle mehr oder weniger leben? Es wäre also zu fragen, was denn unter „wahrem Glauben“ zu verstehen sei und wie er sich auf den Alltag einer Familie auswirken würde.

- Nietzsches Rede vom „Tod Gottes“ ist zum Allgemeingut geworden, und was zutreffend an ihr ist, wird auch im kirchlichen Bereich inzwischen wahrgenommen: Es gibt „Götter“ die man im Interesse des Lebens „töten“ muss. Wie diese jeweils aussehen, kann Thema einer Reihe eigener Überlegungen sein. Der „Tod Gottes“ kann darüber hinaus aber auch durchaus orthodox interpretiert werden:

Durch die Kreuzigung Jesu steht er im Mittelpunkt des christlichen Glaubens: In einem anderen Sinn ist er tatsächlich die Voraussetzung für ein neues Leben.

## **Weiterführende Literatur**

*Rahner, Karl*: Meditation über das Wort »Gott«.

In: H. J. Schulz (Hrsg.): Wer ist das eigentlich - Gott? München: Kösel, 1968, S. 13-21.

*Matthias Wörther*